

## Die Ernte.

Budapest, 28. Juni.

Zum dritten Male während der Dauer dieses Krieges hat die Ernte begonnen — zum dritten Male klingen die Sensen, begleitet vom Donner der Kanonen. Nichts Schmerzlicheres, Betrübenneres kann es eigentlich geben, als dieses Bild des ungezügelteren Hasses, der seit Jahren unsere friedliche Arbeit zu stören suchte und schließlich zu dieser ungeheuren Katastrophe führte. Da es aber nun einmal leider wahr ist, daß der Frömmste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, gibt es wieder nichts Erhebenderes, nichts Ermutigenderes, als das Bild der unverminderten Kraft unseres Bodens, der immer wieder von neuem alle tödlichen Anschläge unserer Feinde zunichte macht.

In Deutschland wurden vor kurzem die Ergebnisse der letzten Ernten veröffentlicht. Sie waren ungünstig genug, denn sie wiesen im Vergleich mit den vorausgegangenen Jahren nur folgende Biffern auf:

	1915	1914	1913	1912
	in Tonnen			
Weizen	3,855.841	3,971.995	4,655.956	4,360.624
Roggen	9,152.402	10,426.718	12,222.394	11,598.289
Gerste	2,488.752	3,137.983	3,673.254	3,481.974
Hafers	5,986.034	9,088.185	9,713.965	8,520.183
Klee	7,731.822	10,949.223	11,183.197	7,949.182
Wicken zitta	24,000.000	29,156.024	29,184.394	27,681.860
Kartoffeln zitta	54,000.000	45,569.559	54,121.146	50,209.466

Man sieht also, abgesehen von der anfänglich unterschätzten Kartoffelernte, deren Ergebnis aber schließlich als voll erkannt wurde, daß Deutschland ausnahmslos in allen Artikeln einen ganz ansehnlichen Ausfall selbst gegen die Ernte von 1914 hatte, welche in ihrer Ertragsfähigkeit auch schon empfindlich gegen die Fehlung im letzten Friedensjahre von 1913 zurückgeblieben war. An Körnerfrüchten allein wurden im Jahre 1915 um rund fünfzig Millionen Meterzentner weniger geerntet als im Jahre 1914 und um siebenundachtzig Millionen weniger als im Jahre 1913. Rechnet man dazu auch noch die Quantitäten, um welche sich die Einfuhr von Getreide infolge der Blockade vermindert hat, so ergeben sich als Gesamtausfall solche Mengen, daß sie wohl einige Sorge rechtfertigen konnten. Umso bewunderungswürdiger ist die kraftvolle Entschlossenheit, mit welcher auch das überwunden wurde. Es wurde mit dem Vorhandenen nicht nur durchgehalten, sondern sogar noch ein Uebergangsvorrat von 400.000 Tonnen für die neue Ernte sichergestellt. Die vorstehende Statistik wurde erst gegen das Ende des Verbrauchsjahres veröffentlicht. Und das ist gut so, denn was vor einem Jahre einen trüben Ausblick in die Zukunft eröffnen konnte, bedeutet jetzt, nachdem die schwere Zeit überwunden, einen Triumph, die Gewißheit, daß unseren Feinden nie und nimmer gelingen wird, durch Hunger zu erreichen, was der Gewalt ihrer Waffen versagt ist.

Immerhin braucht nachträglich auch nicht geleugnet zu werden, daß die Situation eine schwierige war. Für die neue Kampagne sind die Aussichten glücklicherweise ganz unvergleichlich günstigere. Die Berichte, welche uns aus Deutschland zukommen, lassen die Hoffnung auf eine volle Ernte gerechtfertigt erscheinen. Aber auch bei uns ist die Situation jetzt eine ganz bedeutend günstigere als sie in der jetzt zu Ende gehenden Kampagne gewesen ist. Die erste amtliche Schätzung von Anfang Juli 1915 belief sich auf rund 46 Millionen Meterzentner Weizen, aber dann setzte das katastrophal schlechte Wetter ein, welches die Ernte sukzessive außerordentlich verschlechterte. Die Verschlechterung betraf nicht nur den Weizen, sondern auch alle übrigen Artikel, sowohl Winter- als Sommerfrüchte, sowohl im Quantum als in der Qualität. Und trotzdem haben auch wir durchgehalten. Für heuer liegen noch keine amtlichen Schätzungen vor, auch die genauen Anbauflächen sind noch nicht bekannt. Dagegen haben wir private Berichte aus allen Teilen des Landes. Der Stand des Weizens ist nicht ganz gleichmäßig, es sind auch mancherlei Schäden durch Wasser, durch Frost usw. zu verzeichnen, aber im Durchschnitt sind die Urteile über die beginnende Ernte günstig. Die Witterung war für die Körnerbildung und für die Endreise vorteilhaft. Private Schätzungen veranschlagen das diesjährige Resultat der Weizenernte trotz des geringeren angebauten Areal höher als das der vorjährigen. Die Roggenernte wird verhältnismäßig noch günstiger beurteilt, denn diese Saat wurde ohne Einschränkung gelobt. Bezüglich der Sommerfrüchte, Gerste, Hafers und Mais, ist vor allem festzustellen, daß das verringerte Areal des Herbstanbaues diesen Sommerfrüchten zugute kam; was im Herbst unbestellt geblieben oder seither ausgeackert worden ist, wurde mit Gerste, Hafers, Mais, teilweise auch mit Hirse (namentlich in den imundiert gewesenen Flächen) bebaut. Das zu erhoffende Ertragnis in diesen Körnerforten erhöht sich schon dadurch ansehnlich; aber ihr Stand ist auch sonst im allgemeinen ein guter. Hervorzuheben ist insbesondere noch die Situation in Kroatien-Slavonien. Der Anbau in diesen Ländern war im Jahre 1914/15 aus Gründen, welche keiner besonderen Bezeichnung bedürfen, ziemlich mangelhaft; dem mangelhaften Anbau entsprach der noch mangelhaftere Ertrag, welcher durch die gleichen ungünstigen Umstände wie in den übrigen Teilen der Monarchie beeinträchtigt war. Das ist heuer erfreulicherweise anders und besser. Das Land ist intensiv kultiviert und das Ergebnis scheint die aufgewendete Arbeit in noch höherem Maße als in Ungarn lohnen zu wollen.

Haben wir also gute Aussichten für die Ernte in Ungarn, so gilt dies in noch höherem Maße für Oesterreich. Die Berichte aus Oesterreich sind recht günstig, namentlich Böhmen lobt seinen Feldstand sehr und er-

wartet, ebenso wie ganz Oesterreich, ein bedeutendes Plus über den vorjährigen Ertrag an Getreide, namentlich an Brotfrüchten.

An dieser Stelle ist es wieder Galizien, welches ganz besonders genannt werden muß. Was Galizien nach der Befreiung von der russischen Invasion zur Verpflegung seiner so arg heimgesuchten Bevölkerung beisteuern konnte, war kaum der Rede wert. Heuer ist das Land bis auf seine äußersten östlichen Gebiete frei. Seine wogenden Saaten lassen die Greuel der Vergangenheit nicht mehr erkennen und werden zur Gesamtversorgung entsprechend beitragen können.

Gleich günstig, wie aus unseren übrigen Gebieten, sind auch die Meldungen, welche uns gerade heute aus Bosnien und der Herzegovina in amtlicher Form vorliegen.

Erweitert wird das Gebiet, welches wir zur Ernährung unserer Bevölkerung und insbesondere unserer Armeen heranziehen können, noch durch die besetzten Länder in Serbien und in Rußisch-Polen. Dort haben unsere Etappenkommanden als umsichtige Volkswirte Großes geleistet und nach den Schrecken des Krieges wieder die Tradition friedlicher Arbeit aufleben lassen. Ueber den Erfolg in Serbien wurden wir erst vor wenigen Tagen durch den amtlichen Bericht des Militär-Generalgouvernements informiert. Die Aussichten sind auch da erfreuliche. Speziell Serbien hat ja in normaler Zeit stets ansehnliche Exportüberschüsse gehabt, welche auch heuer nicht fehlen werden.

Vervollständigt wird dieses Gesamtbild auch noch durch den Hinweis auf das nunmehr geregelte Verhältnis zu Rumänien und auf den jetzt unbehinderten Verkehr mit Bulgarien. Alles zusammengenommen ergibt, daß unsere Versorgung für das beginnende Verbrauchsjahr aller menschlichen Voraussicht nach als gesichert zu betrachten ist, besonders da der Witterungscharakter sich günstig gestaltet hat.